

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ



Postleitzahl 1082

Freitag, 1. Juli 1966

Blatt 2032

Der 50.000. Besucher in der Toulouse-Lautrec-Ausstellung  
=====

1. Juli (RK) Gestern nachmittag hieß Kulturstadtrat Gertrude Sandner in der Toulouse-Lautrec-Ausstellung des Kulturamtes der Stadt Wien den 50.000. Besucher willkommen. Der 30. Juni war der 29. Tag seit Eröffnung der Exposition im Museum für angewandte Kunst in der Weiskirchnerstraße. Der Jubiläumsgast war die Wiener Philosophiestudentin Liese Horvath aus dem 21. Bezirk. Stadtrat Gertrude Sandner überreichte der 21jährigen Hörerin der Germanistik und Romanistik zwei Publikationen über den großen französischen Maler als Erinnerungsgeschenk. Es handelt sich dabei um die Toulouse-Lautrec-Biographie von Henri Perruchot, erschienen im Bechtle-Verlag, und um einen Bildband über Toulouse-Lautrec von Liselotte Zinserling, erschienen im Seemann-Verlag in Leipzig.

---



Das neue Erholungszentrum Laxenburg  
=====

1. Juli (RK) Die heutige offizielle Eröffnung des großen Erholungszentrums Laxenburg durch den Wiener Landeshauptmann und Bürgermeister Bruno Marek und den niederösterreichischen Landeshauptmann Dipl.-Ing. Eduard Hartmann ist der Höhepunkt einer begrüßenswerten und ersprießlichen Zusammenarbeit zwischen Wien und Niederösterreich auf einem Gebiet, das der Bevölkerung der beiden Länder und darüber hinaus auch jener des Burgenlandes zu größtem Vorteil gereicht. Diese Zusammenarbeit begann am 16. März 1962 mit der Gründung der Schloß Laxenburg-Betriebsgesellschaft m. b. H. durch den damaligen Landeshauptmann und Bürgermeister der Stadt Wien, Franz Jonas, und den inzwischen verstorbenen Landeshauptmann von Niederösterreich, Dipl.-Ing. Dr. h. c. Leopold Figl, die ersten Früchte zu tragen.

Die Betriebsgesellschaft wurde mit dem Ziel gegründet, Schloß und Park Laxenburg wieder herzustellen, auszubauen und zu erhalten. Darüber hinaus aber übernahm die Gesellschaft die Aufgabe, auf dem Areal der Parkanlage ein großes neues Erholungsgebiet für die Bevölkerung zu schaffen. Am 18. Juli 1962 wurde ein Bestandsvertrag unterzeichnet, wonach das gesamte, rund 280 Hektar große Areal der Schloßanlage, das Eigentum der Stadt Wien ist, von der Schloß Laxenburg-Betriebsgesellschaft auf die Dauer von 50 Jahren in Obhut genommen wurde.

Die Länder Niederösterreich und Wien haben mit der Unterzeichnung des Gesellschaftsvertrages die Verpflichtung übernommen, die finanziellen Voraussetzungen für die Durchführung der der Gesellschaft gestellten Aufgaben zu schaffen. Die beiden Bundesländer kamen überein, zu diesem Zweck eine Stammeinlage von je drei Millionen Schilling zu leisten und in der Folge Nachschüsse bis zum Fünffachen der Stammeinlage zur Verfügung zu stellen. Aus diesem Titel flossen der Schloß Laxenburg-Betriebsgesellschaft bisher insgesamt 32 Millionen Schilling zu. Dazu kommen noch Einnahmen von bisher 2,5 Millionen Schilling



aus der auf dem Schloßteich betriebenen Bootsvermietung, aus Eintrittsgeldern, Pächterlösen und ähnlichem.

Als die Laxenburg-Betriebsgesellschaft ihre Tätigkeit aufnahm, waren nicht nur die Gebäude der Schloßanlage, sondern auch die großen Parkanlagen stark verfallen und devastiert. Der berühmte Blaue Hof der ehemaligen kaiserlichen Sommerresidenz, die Franzensburg und alle übrigen Bauten wiesen große Bauschäden auf. Die Ereignisse der Kriegs- und Nachkriegszeit hatten das ihre dazu beigetragen, das Zerstörungswerk zu vollenden. Der Park, einst eines der großartigsten Beispiele europäischer Gartenkunst, war völlig verwildert.

#### Renovierung des Blauen Hofes und der Franzensburg

Seit dieser Zeit, in der Schloß und Schloßpark in einem erzwungenen Dornröschenschlaf dahindämmerten, ist viel geschehen. Die Betriebsgesellschaft, der vom Anbeginn ein "künstlerischer Beirat" zur Seite stand, in dem hohe Beamte der beiden Bundesländer ehrenamtlich tätig waren, begann nach Durchführung der Bestandsaufnahme und der Planungsarbeiten sofort mit ihrer Tätigkeit. Bis heute wurden folgende wichtige Arbeiten fertiggestellt:

Der Blaue Hof, der Hauptteil des spätbarocken, aus der Zeit Maria Theresias stammenden Lustschlosses, erhielt ein neues Dach und neue Fassaden, die Kosten dafür belaufen sich auf rund 8,5 Millionen Schilling. Für die noch nicht fertiggestellte Instandsetzung der Dächer der Nebengebäude des Blauen Hofes (Speisesaal- und Theatertrakt) wurden bisher 1,75 Millionen Schilling ausgegeben.

Die Renovierung der Franzensburg, die 1798 bis 1836 unter Franz I. als romantische Nachahmung einer mittelalterlichen Burg auf einer Insel inmitten des rund 25 Hektar großen Schloßteiches errichtet wurde, kostete rund 500.000 Schilling. Weitere 2,5 Millionen Schilling wird die Einrichtung und Renovierung der Kaffeemeierei im Knappenhof der Franzensburg erfordern. Hier wurde auch eine Zentralheizung installiert und eine große Sitzterrasse angelegt. Die museale Ausgestaltung der Franzens-



burg, die allerdings noch nicht zur Gänze abgeschlossen ist, wird in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt durchgeführt.

Die Instandsetzung der zahlreichen Brücken im Park, der Ausbau der Wege und Straßen sowie die Durchführung verschiedener Wasserbauten (Schleusen, Uferbefestigungen usw.) erforderten einen Kostenaufwand von rund 4,5 Millionen Schilling. Dazu kommen noch die Kosten der Anschaffung neuer Boote, Parkbänke, Abfallkörbe, Orientierungstafeln, Hinweisschilder und anderer Einrichtungsgegenstände.

#### Erholungszentrum mit Campingplatz und Waldbad

Das umfangreichste Projekt, das die Laxenburg-Betriebsgesellschaft durchzuführen hatte, war die Errichtung des großen Erholungszentrums auf der Parapluiewiese, deren Kosten rund 13 Millionen Schilling betragen. Dieses neun Hektar große Gebiet, das zwischen der Münchendorfer Straße (westliche Parkgrenze) und dem Schwechatbach liegt, wurde auf Grund eines Ideenwettbewerbs ganz neu gestaltet, während der südöstlich des Bachbettes der Schwechat gelegene Hauptteil des Parks nach seiner historischen Konzeption erhalten blieb. Auch bei der Errichtung des Erholungszentrums wurde jedoch auf die alte Anlage des Parks weitgehend Rücksicht genommen. Die Grünanlagen wurden saniert und die größtenteils überalteten Baumbestände verjüngt, so daß dem Gedanken des Natur- und Landschaftsschutzes Rechnung getragen wurde.

Die wichtigsten Einrichtungen des Erholungszentrums sind ein Campingplatz, ein Restaurant, ein Waldbad und eine Minigolfanlage. Der Campingplatz wurde auf dem südlichen Drittel der Wiesenfläche angelegt. Die Zufahrt mit Autos und Wohnwagen zu den einzelnen Zeltplätzen ist über einen neu angelegten Weg möglich. Dem Campingplatz sind die notwendigen sanitären Anlagen für rund 1.500 Personen angegliedert. Sie umfassen WC-, Wasch- und Warmwasserduschanlagen.

In zentraler Lage liegt das Restaurant mit modern eingerichteter Küche, einem Gästesaal für 180 Personen sowie einer gedeckten und einer offenen Sitzterrasse für insgesamt 300 Personen. Im Anschluß daran liegen die für die Verwaltung und den Betrieb des Campingplatzes notwendigen Gebäude. Außer dem Restaurant wurde auch ein Selbstbedienungsladen errichtet.



Zwischen dem Restaurant und dem Selbstbedienungsladen liegt eine Minigolfanlage mit 18 Bahnen. Sie ist auch für die Abhaltung sportlicher Wettkämpfe geeignet.

Zum Waldbad gehören ein 30 mal 16,5 Meter großes Schwimmbecken und ein Kinderplanschbecken mit einem Durchmesser von 13 Meter. In einem langgestreckten Trakt sind 100 Kabinen und 520 Kästchen untergebracht. Für die Kinder wurden Turn- und Spielgeräte aufgestellt und Sandkästen angelegt. Natürlich gehört auch eine große Liegewiese zum Waldbad.

Mit Rücksicht auf die Umgebung und die Landschaft des Laxenburger Schloßparkes wurden alle Bauten - mit Ausnahme der Küche und der Lagerräume des Restaurants - in Holzbauweise ausgeführt.

Die Wiener Stadtverwaltung hat Laxenburg auch schon in ihre Rundfahrten "Neues Wien" aufgenommen. Die Route 4 führt über den Karlsplatz, den Südtiroler Platz und die Favoritenstraße nach Laxenburg, um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, das neue Erholungszentrum am Rande der Großstadt besichtigen zu können.

#### Historische Daten

Zum erstenmal taucht der Name der heutigen Marktgemeinde Laxenburg als Lahsen- bzw. Lassendorff in Urkunden des 13. Jahrhunderts auf. Im 14. Jahrhundert (1338) wird Herzog Albrecht II. (1330 bis 1358) als Eigentümer des Landsitzes mit Jagdrecht genannt. Herzog Albrecht III. (1365 bis 1395) ließ 1377 für seine zweite Gemahlin Beatrix eine Wasserburg errichten, die später mehrmals umgebaut wurde (vor allem unter Friedrich III., Leopold I., Karl VI. und Maria Theresia) und in einigen Teilen als "alte Burg" heute noch besteht - allerdings ohne die wehrhaften Türme, die längst entfernt sind, und ohne den Burggraben, der zugeschüttet wurde.

Schon zur Zeit Albrechts III. galt die Laxenburg neben der Hofburg in Wien vorübergehend als Residenz. Damals wurden auch bereits weite Teile der Landschaft in Ziergärten verwandelt. Die Namen Friedrichs III. (1440 bis 1493) und Maximilians I. (1493 bis 1519) sind mit Laxenburg eng verknüpft. Das berühmte Symbol Friedrichs III., AEIOU, ist mit der Jahreszahl 1440 in einem Stein über dem alten Schloßtor zu finden. ./.



Unter Maximilian I. wurde um 1500 der große Park "auf niederländisch" angelegt. 1782 ließ Josef II. (1780 bis 1790) diesen niederländischen Garten in eine englische Parklandschaft umwandeln. Damit war der Laxenburger Schloßpark zur größten englischen Parkanlage ganz Europas geworden. Unter Franz I. schließlich wurde ab 1798 der größte Teil des Parks in die heutige englisch-romantische Form gebracht und mit zahlreichen Grotten, Wasserfällen, Brücken, Tempeln und anderem Zierrat geschmückt.

Beim Einfall der Türken 1683 wurde Laxenburg arg verwüstet. Leopold I. (1657 bis 1705) ließ das Schloß als Wohnbau wiedererrichten, den Besitz vergrößern und die Allee zum Schloß Favorita in Wien anlegen. Grundlegend begann sich die Anlage unter Maria Theresia (1740 bis 1780) zu wandeln. Da das alte Schloß nicht mehr den Anforderungen als Wohnbau entsprach, ließ die Kaiserin den sogenannten "Blauen Hof" ankaufen und zu einem repräsentativen Lustschloß umbauen. Verschiedene Zubauten wurden errichtet, so zum Beispiel 1753 ein Theater.

Franz I. (1792 bis 1835), dem nachgesagt wurde, Laxenburg als "kaiserliches Lieblings-Riesenspielzeug" erkoren zu haben, widmete sich vor allem dem Ausbau und der Verschönerung des Parks. Er ließ den großen Teich, kunstvoll geplante Wasserläufe und andere Parkbauten anlegen. Vor allem aber entstand in den Jahren 1798 bis 1836 auf einer Insel im Schloßteich die nach ihm benannte Franzensburg. Sie wurde nach Entwürfen des Schloßhauptmannes Michael Riedl durch den Hofsteinmetzmeister Franz Jäger errichtet und mit zahlreichen Kunstwerken und Einrichtungen aus verschiedenen Burgen, Schlössern und Kirchen Österreichs ausgestattet. So präsentiert sich die Franzensburg auch heute noch als sehenswertes Museum.

Von den übrigen Parkbauten seien noch erwähnt: das "Grüne Lusthaus", ein achteckiger, 1753 erbauten Holzpavillon, der im zweiten Weltkrieg schwer beschädigt wurde; der 1795 entstandene Concordiatempel; der 1945 ebenfalls schwer beschädigte Pavillon auf der Marianneninsel (1840 bis 1841 errichtet); und schließlich der um 1800 nach dem Vorbild der Rosenburg angelegte große Turnierplatz.



Eröffnung des Erholungszentrums Laxenburg:

Die Rede von Landeshauptmann Dipl.-Ing. Eduard Hartmann  
=====

1. Juli (RK) Heute nachmittag wurde in Anwesenheit zahlreicher Festgäste das in Zusammenarbeit der Bundesländer Wien und Niederösterreich errichtete neue Erholungszentrum Laxenburg von den beiden Landeshauptleuten Bruno Marek und Dipl.-Ing. Eduard Hartmann eröffnet.

Der Landeshauptmann von Niederösterreich, Dipl.-Ing. Eduard Hartmann, führte in seiner Rede aus:

"Die Fertigstellung des großen Erholungszentrums hier im Schloßpark von Laxenburg ist aus mehreren Gründen Anlaß zur Freude. Die schöne, geschmackvolle Anlage ist der erste Schritt zur endgültigen Sanierung einer einmaligen, in ganz Europa bekannten Kulturlandschaft. Hand in Hand mit der Wiederherstellung des Parkes geht ja auch die Restaurierung der historisch und kulturgeschichtlich bedeutsamen Sehenswürdigkeiten von Laxenburg.

Ein zweiter Grund zur Freude ist die Tatsache, daß dieses Werk von zwei österreichischen Bundesländern in gemeinsamer Arbeit geschaffen wurde. Wir hoffen, hier im Erholungsgebiet von Laxenburg in den kommenden Jahren gemeinsam noch einiges zu schaffen. Als Landeshauptmann von Niederösterreich möchte ich daher heute den Herrn Bürgermeister der Stadt Wien hier in Laxenburg besonders herzlich begrüßen.

Blick zurück ohne Zorn

Für mich persönlich kommt als dritter Grund zur Freude dazu, daß ich als gebürtiger Laxenburger sehe, wie das Paradies unserer Jugend nach den Zerstörungen der Kriegs- und Nachkriegszeit neuen Glanz erhält. Schloß Laxenburg war unter den Kriegseinwirkungen und den Besatzungsverhältnissen zur Ruine geworden. Trotzdem hat es auch schon in der Zeit, bevor wir gemeinsam den Wiederaufbau dieser Sehenswürdigkeiten in Angriff nehmen konnten, vor allen sehr viele Ausländer gegeben, die unbedingt das Schloß sehen wollten, das ja im Ausland als eine Art Wiener Versailles gepriesen wird.



Die Fremdenführer, die damals die ausländischen Gäste durch den verwahrlosten Park und durch den Trümmerhaufen des Schlosses und zur Franzensburg führten, machten sich die Sache recht leicht. Den Reisegesellschaften, die aus vielen Kulturstaaten der Welt hierher kamen, erklärten sie ganz einfach, der katastrophale Zustand des Schlosses sei ausschließlich auf die russische Besatzungszeit zurückzuführen.

Wir wollen ehrlich genug sein, um auch zuzugeben, daß auch Unklarheiten über die Kompetenzen einiges dazu beigetragen haben, daß der Verfall und die Verwahrlosung dieses Schlosses solche Ausmaße annehmen konnten und mit dem Aufbau relativ spät begonnen werden konnte. Ein boshafter Journalist würde vielleicht am Beispiel Laxenburgs sagen, ein Kompetenzstreit zwischen Behörden kann in manchen Fällen genauso schreckliche Folgen haben, wie ein Krieg. Hätte die Möglichkeit bestanden, die Sache früher anzupacken, die Sanierung von Laxenburg wäre bestimmt billiger gekommen. Doch wir wollen nicht im Zorn zurückblicken, sondern uns über ein gelungenes Werk freuen und gemeinsam für die Zukunft weiterplanen.

#### Wohl gelungenes Ergebnis der Zusammenarbeit

Am 16. März 1962 haben mein Vorgänger als Landeshauptmann, Leopold Figl, und unser derzeitiger Herr Bundespräsident Franz Jonas als damaliger Bürgermeister der Bundeshauptstadt, ihre Unterschriften unter jenen Vertrag gesetzt, mit dem zwischen Wien und Niederösterreich die Gründung einer Schloß-Laxenburg-Betriebsgesellschaft vereinbart wurde. Für Landeshauptmann Figl war dies unmittelbar nach seiner einstimmigen Wahl eine der ersten Unterschriften, die er als neuer Landeshauptmann unter ein Vertragswerk setzen konnte. Er hat sich darüber besonders gefreut, weil damit - abgesehen vom Gebietsänderungsgesetz - zum ersten Mal nach 1945 vor aller Öffentlichkeit bekundet wurde, daß die beiden Nachbarländer Wien und Niederösterreich in Anliegen, die sie gemeinsam berühren, zusammenarbeiten wollen. Das neue Erholungszentrum, das heute eröffnet wird, ist das erste Ergebnis dieser Zusammenarbeit. Ich glaube, es ist wohl gelungen.



Hand in Hand mit der Neugestaltung des Parks geht ja die Restaurierung des Schlosses. Die Franzensburg ist soweit wieder hergestellt, daß man sie im alten Glanz bewundern kann. Gerade diese romantische Burg findet das Interesse und die Bewunderung aller Besucher von Laxenburg. Das ist verständlich, hat doch Kaiser Franz I. aus ganz Österreich Kunstschatze aus allen Stilepochen der österreichischen Kulturgeschichte in dieser Wasserburg zusammengetragen. Die österreichischen Stifte, aber auch sehr viele Schloßherren, haben zur Ausgestaltung der Franzensburg einmalige Kostbarkeiten bereitgestellt. Als Beispiel möchte ich nur daran erinnern, daß etwa die Marmorteile der wunderbaren capella speciosa, der Pfalzkapelle des großen Babenbergers Leopold des Glorreichen in Klosterneuburg, in die Franzensburg eingebaut wurden.

Laxenburg soll wie vor dem zweiten Weltkrieg wieder ein echtes Erholungszentrum sein. Keine zwanzig Kilometer von Wien entfernt, kommt diesem Erholungsraum ganz besondere Bedeutung zu. Wir wollen, daß der Park, den während der Besatzungszeit kaum jemand zu betreten wagte, wieder vom Lachen der Menschen widerhallt, die hierher kommen und einige Stunden der Entspannung suchen. Zur Erholung kommt die Möglichkeit, sich beim Anblick der historischen Bauten an die geschichtliche Größe unserer Heimat zu erinnern. Laxenburg hat ja als Sommerresidenz seit dem 14. Jahrhundert, als Herzog Albrecht III. das Schloß ausbaute, immer Bedeutung gehabt. Als der Wiener Kongreß tanzte, kamen Kaiser und Diplomaten heraus nach Laxenburg, wo Feuerwerke, Galadinner und Bootsfahrten mit Lampionbeleuchtung für Abwechslung sorgten.

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges schien der Glanz des Schlosses und der Parkanlage für immer der österreichischen Geschichte anzugehören; denn die Zerstörungen an den Bauwerken und an den Baumbeständen waren enorm. Nun wird es durch eine gemeinsame Leistung zweier österreichischer Bundesländer möglich, diese Kostbarkeiten, die nicht nur den Kunsthistorikern vieles zu bieten haben - der Park mit seinen exotischen Baumbeständen findet auch das Entzücken der Dendrologen aus aller Welt - wieder zugänglich zu machen und der Nachwelt zu erhalten.



Blick voraus mit Zuversicht

Die Sanierung von Laxenburg ist das erste Anliegen, das Niederösterreich und Wien gemeinsam löst. Ich hoffe mit Zuversicht, es ist nicht das letzte. Auch zwischen den besten Nachbarn gibt es selbstverständlich Fragen, die beide angehen und daher gemeinsam besprochen und auch gemeinsam gelöst werden sollen. Ich will mich am heutigen Festtag nicht in Details verlieren. Die Gespräche sind im Gange. Sicher gibt es unter dem, was uns beide bewegen muß, auch Fragen, die sich nicht so einfach lösen lassen, wie die Errichtung eines Erholungszentrums hier in Laxenburg. Doch wurde gerade hier bewiesen, daß der gute Wille vorhanden ist; und wo ein Wille ist, ist bekanntlich auch ein Weg. Das war bei Laxenburg so, und soll auch für alles andere gelten, was wir noch zu tun gedenken.

Als Landeshauptmann von Niederösterreich hoffe ich, daß viele Menschen hierher in das schöne, geschmackvolle Erholungszentrum kommen, um wirklich Erholung und Entspannung zu finden. Die Ausländer, die den angeschlossenen Campingplatz bevölkern, haben von hier aus die Möglichkeit, die Sehenswürdigkeiten der Stadt Wien zu besuchen, aber auch Ausflüge nach Niederösterreich zu machen, das vom Hochgebirge bis zu den Ausläufern der pannonischen Steppe mit den verschiedensten Landschaftsformen aufwarten kann.

Ich möchte vor allem den Architekten, die dieses schöne Erholungszentrum entworfen haben, und den Bauleuten und Gärtnern, die es ausführten, zum gelungenen Werk gratulieren. Der Gemeindeverwaltung meines Geburtsortes Laxenburg wünsche ich, daß die heutige Festfeier am Beginn einer Epoche steht, in der Laxenburg wieder zu dem wird, was es schon in der Zwischenkriegszeit war: das Ziel vieler tausend Ausflügler aus der nahen Millionenstadt Wien und vieler Gäste aus dem Ausland.

Den Herrn Bürgermeister der Stadt Wien möchte ich bitten, seinen Wienern zu sagen, daß sie, wenn sie nach Laxenburg kommen, genauso herzlich willkommen sein werden, wie Sie es, Herr Bürgermeister, am heutigen Festtag sind."



Eröffnung des Erholungszentrums Laxenburg:

Die Rede von Landeshauptmann Bruno Marek  
=====

1. Juli (RK) Heute nachmittag wurde in Anwesenheit zahlreicher Festgäste das in Zusammenarbeit der Bundesländer Wien und Niederösterreich errichtete neue Erholungszentrum Laxenburg von den beiden Landeshauptleuten Bruno Marek und Dipl.-Ing. Eduard Hartmann eröffnet.

Der Landeshauptmann und Bürgermeister von Wien, Bruno Marek, führte in seiner Rede aus:

"Am 16. März 1962 unterschrieben das Land Wien, vertreten durch seinen Landeshauptmann, unserem heutigen verehrten Herrn Bundespräsidenten Franz Jonas, und das Land Niederösterreich, vertreten durch den verswigten Landeshauptmann Dr.h.c.Dipl.-Ing. Leopold Figl, den Gründungsvertrag der 'Laxenburg-Betriebsgesellschaft'. Damit waren die Voraussetzungen geschaffen, um den Baukomplex des Schlosses Laxenburg und seinen Naturpark vor dem Verfall zu retten. Dieser 'kleine Staatsvertrag', ein erstes Beispiel der aktiven Zusammenarbeit unserer beiden Bundesländer, hat nun seine Früchte getragen. Wir können heute das Erholungszentrum Laxenburg den Wienern und Niederösterreichern übergeben, und damit den ersten Abschnitt des Wiederaufbaues einer Schöpfung von Natur und Kunst abschließen, einer Synthese, wie sie ihresgleichen in Europa nicht hat.

Laxenburg bedeutet Geschichte und Heimstätte österreichischer Kunst, Laxenburg ist persönliche Erinnerung vieler Wiener und Niederösterreicher, aber auch Zeugnis dafür, wie barbarische Zerstörung und anscheinend rettungsloser Verfall durch Opfermut und Arbeitsfreude überwunden werden können.

Idyll und Verfall

Das Schloß Laxenburg und teilweise sein Waldpark waren durch fast 150 Jahre der kaiserlichen Familie vorbehalten. Maria Theresia hatte den 'Blauen Hof' der alten Burg erworben und zu einem Barockschloß umgestaltet, das ein Juwel der österreichischen Baukunst wurde.



Die Kunstgeschichte rühmt 'die ruhige Geschlossenheit der Massengliederung und die einfachen Konturen, die leichten Girlanden und Blattgewinde', und man kann verstehen, daß die Nachfolger der Kaiserin Schloß und Park lieb gewonnen haben. Josef II. hat hier gearbeitet. Er hat übrigens auch den Park der Öffentlichkeit eröffnet, wie er es mit dem Augarten und dem Prater getan hatte. Kaiser Franz hat die Franzensburg auf der Insel im großen Teich bauen lassen, ein romantisch verspieltes Schloßchen, das aber immerhin auch der 'Laxenburger Gotik' seinen Namen gegeben hat und die verschiedenen Lusthäuser, wie den grünen Pavillon oder das berühmte 'Haus der Laune', das ein Zeugnis der Leichtlebigkeit des Biedermeier war.

1918 ging es mit dem Idyll Laxenburg zu Ende. Der Kriegsbeschädigtenfonds - als erster Eigentümer - versuchte Laxenburg zu erhalten, und schon damals tauchte der Gedanke eines Erholungszentrums auf. Als Isadora Duncan mit einer Abteilung ihrer berühmten Hellerauer Ballettschule ins alte Schloß einzog, schien sogar Laxenburg ein internationaler Anziehungspunkt zu werden.

Aber der zweite Weltkrieg kam, und mit ihm schien das **Schicksal** von Laxenburg besiegelt zu sein. Eine SS-Panzerabteilung begann mit der Demolierung, die Soldaten der Besatzungsmacht besorgten dann den Rest. Dazu kam noch die Zerstörung der Umgebung durch den Bombenkrieg, denn unweit von hier befanden sich die Ostmark-Werke. Was blieb, war ein Gewirr von kahlen Mauern, heruntergefallenen Decken, ein Bild der Verwüstung. Die herrlichen Deckengemälde von Vinzenz Fischer dienten wackeren Gewehrschützen als Zielscheibe. Ein wehmütiger Besucher hat nach dem Krieg nicht weniger als 122 Einschüsse gezählt.

Nicht minder auf dem Spiel stand das Schicksal des Laxenburger Parks, der mit einem Gesamtareal von 200 Hektar der größte Landschaftspark Europas ist. Nur englische Naturparks sind mit ihm zu vergleichen. Vor allem wuchsen hier einzigartige Bäume von einer Vielfalt und Schönheit sondergleichen. Die einzelstehenden Riesenbäume, die 'Solitäre' geben ihm immer



wieder ein neues schönes Bild. Wiesenflächen unterbrechen den Laubwald und verleihen der Naturlandschaft den Parkcharakter. In den Sträuchern singt die Nachtigall, und auch zahlreiche andere Vogelarten sind hier zu finden. 40 Hektar des Gesamtareals sind Wasserfläche, die dem Auge die Freude einer Ideallandschaft bietet.

Jahrzehntelange Verwilderung hatte den Baumbestand durch Gestrüpp und Parasiten bereits gefährdet. Die Teiche drohten durch das Algenwachstum erstickt zu werden. Die Fäulnis einer bedrohten Landschaft war bereits zu spüren.

#### Rettung im letzten Augenblick

Es war wahrscheinlich Rettung im letzten Augenblick, als die Laxenburg-Betriebsgesellschaft ihren Wiederaufbau begann. Beide Länder sind ihren eingegangenen Verpflichtungen nachgekommen und haben zum Stammkapital jährlich Nachzahlungen geleistet, die es gestatteten, Hauptschloß und Franzensburg wieder instandzusetzen, Wege anzulegen, Brücken neu zu bauen und, was besondere finanzielle Anforderungen stellte, die Teiche vom Schlamm zu befreien.

Sie werden sich, meine Damen und Herren, selbst überzeugen können, wie weit diese Arbeiten fortgeschritten sind, sie werden aber auch feststellen, was noch zu tun ist. Die Absicht der Betriebsgesellschaft war es nicht nur, das Bestehende zu sichern, sondern als Erholungszentrum weiter zu entwickeln. Die günstige Straßenlage von Wien aus erlaubt eine schnelle Verbindung. Die Zahl der Erfrischungsstätten wurde vermehrt durch das große Restaurant an der Münchendorfer Straße, in welchem wir uns befinden, und die neueingerichtete Meierei in der Franzensburg. In unmittelbarer Nähe befindet sich das neue Schwimmbad, dann der Minigolfplatz mit 18 Spielbahnen und schließlich der neue große Campingplatz, der zweifellos viele Besucher aus dem Inland und aus dem Ausland anziehen wird. Von hier aus bieten sich dem Zeltgast beste Möglichkeiten für Ausflüge nach Wien, in die niederösterreichischen Voralpen, zum Neusiedler See und in das niederösterreichische Weinbaugebiet.



Wir - ich meine unsere beiden Bundesländer - versprechen uns von der Neugestaltung des Komplexes Laxenburg viel. Das Schloß und seine Anbauten werden einmal Ausstellungs- und Veranstaltungszentrum sein können. Zahlreiche Vorschläge liegen schon parat und zeigen das große Interesse, das unsere, aber auch internationale Kunstinstitutionen an Laxenburg haben. Jetzt schon sind die Besucherzahlen sehr groß und erreichen an schönen Tagen die 10.000er Grenze. Diese Zahlen werden noch steigen, wenn Laxenburg im Bewußtsein der Wiener und Niederösterreicher als ihr Laxenburg lebendig ist.

Gemeinsame Fragen gemeinsam lösen

Für die Gestaltung des Erholungszentrums ist viel Arbeit geleistet worden. Ich danke dafür den Organen und der Betriebsgesellschaft, den Funktionären der lokalen Verwaltung, den Architekten und Forstfachleuten, vor allem auch dem Bundesdenkmalamt und seinen hervorragenden Restauratoren, die mit Kunst und Sorgfalt retteten, was noch zu retten war.

Vor allem aber will ich dem Land Niederösterreich meinen besonderen Dank sagen für die Zusammenarbeit an diesem ersten gemeinsamen Projekt unserer beiden Bundesländer. Hier hat sich, nicht mit schönen Erklärungen, sondern in der Praxis gezeigt, wie zwei Bundesländer gemeinsame Fragen auch gemeinsam lösen können. Ich bin überzeugt, daß Wien und Niederösterreich den Weg der Zusammenarbeit weiter gehen werden. Ich wünsche dem neu errichteten Erholungszentrum einen starken Besuch und vor allem viele zufriedene Gäste, die hier Erholung suchen und auch finden."

- - -



Goldene Ehrenmedaillen für die Professoren Boltenstern und Kerschagl  
=====

1. Juli (RK) Im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses wurde heute vormittag den beiden Hochschulprofessoren Dipl.-Ing. Erich Boltenstern und DDr. Richard Kerschagl durch Bürgermeister Bruno Marek die Ehrenmedaillen der Stadt Wien in Gold überreicht, die ihnen vom Gemeinderat verliehen worden waren. Stadtrat Gertrude Sandner hielt die Würdigungsrede für die beiden Ausgezeichneten, in der sie ausführte:

" Der Wiener Gemeinderat hat am 10. Juni einstimmig beschlossen, Herrn Hochschulprofessor Architekt Dipl.-Ing. Erich Boltenstern in Würdigung seiner besonderen Verdienste anlässlich der Vollendung des 70. Lebensjahres und Herrn Hochschulprofessor DDr. Richard Kerschagl als Anerkennung für seine besonderen wissenschaftlichen Leistungen anlässlich der Vollendung des 70. Lebensjahres die Ehrenmedaille der österreichischen Bundeshauptstadt in Gold zu verleihen.

Herr Professor Boltenstern, der für seine bisherige Tätigkeit bereits zahlreiche Ehrungen, darunter auch den Preis der Stadt Wien für Architektur erhalten hat, wurde am 21. Juni 1896 in Wien geboren und studierte an der Technischen Hochschule bei Ferstel, Krauß, Theiss, Holey und Saliger. 1922 erwarb er das Ingenieur-Diplom. In den folgenden Jahren praktizierte er in Berlin, Barcelona, Wien und Linz. Von 1928 bis 1934 war er Assistent bei Professor Strnad an der Wiener Kunstgewerbeschule, gab aber auch seine Tätigkeit als selbständiger Architekt nicht auf. Anschließend war er Assistent von Professor Holzmeister an der Akademie für bildende Künste und wurde gleichzeitig mit der stellvertretenden Führung der Schule von Peter Behrens betraut. Von 1938 bis 1945 arbeitete er als privater Architekt, da er vom Hochschuldienst suspendiert war. Nach der Befreiung Österreichs kehrte er in seinen früheren Wirkungskreis zurück und leitete vertretungsweise die Meisterschule von Holzmeister an der Kunstakademie. Seit 1946 lehrt er als Professor an der Technischen Hochschule. Ich muß es mir versagen, seine sämtlichen Bauten aufzuzählen und erwähne aus der ersten Zeit nur das Krematorium



in Graz, eine Wohnhausanlage in Baden, das Kahlenbergrestaurant in Wien, Wohnhausanlagen in Wien und Niederösterreich, Industriebauten, Ausstellungs- und Messeanlagen sowie Inneneinrichtungen. Seine bedeutendste Leistung ist die äußere und teilweise nach neuen Plänen erfolgte innere Wiederherstellung der Wiener Staatsoper. Diesen Auftrag erhielt er auf Grund des ihm im Rahmen des diesbezüglichen Wettbewerbes verliehenen ersten Preises. Andere große Arbeiten von ihm sind ferner die Nationalbanksiedlung in Pötzleinsdorf, das Bürohaus der Wiener Städtischen Versicherung, der "Ringturm", oder das Mietbürohaus des gleichen Unternehmens in der Oberen Donaustraße. Dazu kommen erste, zweite und dritte Preise im In- und Ausland, Ankäufe seiner Entwürfe sowie eine Reihe von Bauten und Adaptierungen in Wien und Österreich. Ich freue mich aufrichtig, daß sich heute die Gelegenheit bietet, Herrn Professor Boltenstern in würdiger Form zum Ausdruck zu bringen, wie hoch die Stadt Wien sein Lebenswerk wertet.

Herr Hochschulprofessor Dr. jur et rer. pol. Richard Kerschagl, Ordinarius für Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft an der Hochschule für Welthandel, verdankt es seinen wissenschaftlichen Leistungen, daß er auf seinem Fachgebiet eine Spitzenstellung einnimmt. Er wurde am 25. Mai 1896 in Wien geboren und erwarb an der Alma mater Rudolphina die zweifache Doktorwürde. Im Generalsekretariat der Österreichisch-Ungarischen Bank erhielt er Gelegenheit, das praktische Finanzwesen aus unmittelbarer Nähe kennenzulernen. Später fungierte er als Konsulent der Nationalbank. Bereits in das Jahr 1921 fiel seine Bestellung zum Dozenten für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule für Welthandel. In der Folge wurde seine Lehrbefugnis auch auf Finanzwissenschaft ausgedehnt. 1929 wurde er Professor an der Konsularakademie. 1937 folgte er Josef Gruntzel auf dessen Lehrstuhl nach. Von 1938 bis 1945 war Kerschagl aus Gesinnungsgründen seiner Funktionen enthoben, zeitweise inhaftiert und erhielt Gauverweis. Unmittelbar nach der Befreiung Österreichs kehrte Professor Kerschagl als Ordinarius in seinen früh Wirkungskreis zurück und wurde gleichzeitig mit der Leitung des Instituts für Volkswirtschafts- und Weltwirtschaftslehre betraut. Viermal bekleidete er die Rektorswürde. Seit 1947 liest er auch an der



Wiener Universität als Honorarprofessor. Viele Male vertrat er Österreich und die österreichische Wirtschaft auf internationalen Kongressen, unter anderem als Delegationsführer beim Europarat. Hierbei kamen ihm seine Sprachkenntnisse sehr zugute. 1949 und 1952 weilte er als Gastprofessor in den Vereinigten Staaten. Von ihm stammen 20 Bücher und mehr als 100 Beiträge für Sammelwerke. Viele davon wurden in alle europäischen Sprachen sowie ins Japanische übersetzt und sind in hohen Auflagen verbreitet. Seine Schriften behandeln Methodenprobleme, finanzwissenschaftliche und weltwirtschaftliche Probleme sowie die Steuersysteme der wichtigsten Staaten der Welt. Vor allem seine geldtheoretischen und währungspolitischen Untersuchungen haben ihm internationales Ansehen verschafft. Professor Kerschagl ist unter anderem Präsident der Österreichischen UNESCO-Kommission, des Verbandes österreichischer Volkshochschulen, der I.A.U.P.I. und der S.I.E.C., der Sektion Hochschullehrer der Gewerkschaft der öffentlichen Bediensteten, Ehrenpräsident des akademischen Verbandes Österreichischer Widerstandskämpfer sowie Mitglied zahlreicher Institutionen, Vereine und Prüfungskommissionen. Für seine Leistungen wurde er wiederholt öffentlich geehrt. Unsere Heimat kann mit Optimismus in die Zukunft blicken, solange sie über Persönlichkeiten seines Formats verfügt.

Hochschulprofessor Dipl.-Ing. Erich Boltenstern und Hochschulprofessor DDr. Richard Kerschagl haben ihren Beruf in vorbildlicher Weise ausgeübt und Leistungen vollbracht, die dauernde dankbare Anerkennung verdienen. Im Namen des Amtes für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung der Stadt Wien sowie im eigenen Namen gratuliere ich unseren beiden Jubilaren herzlich zu ihrem erfolgreichen Schaffen im Dienste der österreichischen Kultur und der österreichischen Wissenschaft und wünsche Ihnen und uns, daß Sie ihrem Beruf noch viele Jahre in voller Gesundheit erhalten bleiben mögen."

Bürgermeister Bruno Marek sagte in seiner Festansprache:

"Es gereicht mir zur besonderen Freude und Genugtuung, daß wir heute die Namen von zwei Persönlichkeiten in das Ehrenbuch unserer Stadt eintragen können, die, beide gebürtige Wiener, dem Kultur- und Geistesleben ihrer Heimat durch ihr Wirken wesentliche Züge aufgeprägt haben.



Die Ehrenmedaille der Stadt Wien in Gold stellt keine alltägliche Auszeichnung dar, sondern wird für ein wissenschaftliches oder künstlerisches Lebenswerk im Dienste dieser Stadt verliehen, dessen Früchte sowohl der gegenwärtigen wie künftigen Generation zugute kommen. Wir sind glücklich, daß unsere Stadt trotz strengsten Maßstäben der Auswahl eine bisher so respektable Zahl von Trägern der goldenen Ehrenmedaille aufweist. Wien ist, heute wie ehemals, der Nährboden für schöpferische Leistungen in allen Bereichen geistigen Schaffens, der heimatische Urgrund, aus dem die bedeutenden Männer dieser Stadt ihre Inspiration und ihre Lebenskraft empfangen.

Aus Anlaß der Vollendung ihres siebenten Lebensjahrzehntes ehren wir heute zwei Männer, Dipl.-Ing. Professor Erich Boltenstern und Hochschulprofessor DDR. Richard Kerschagl, die beide - der eine auf dem Gebiet der Architektur, der andere auf dem Gebiet der Nationalökonomie - zur Entfaltung unserer Stadt und zur Mehrung ihres internationalen Ansehens maßgeblich beitrugen.

Professor Boltenstern hat durch mehr als zwei Generationen hindurch das architektonische Antlitz Wiens mitgeprägt. Viele Profan- und Repräsentationsbauten gehen auf seine Ideen und Pläne zurück. Sein Lebenswerk umspannt einen weiten Bogen der Entwicklung, in der sich Stile und Geschmacksrichtungen wandelten, wie in keiner anderen Zeitepoche je zuvor. Professor Boltenstern blieb in diesen Jahrzehnten stets sich selber treu, gemäß dem Leitmotiv, das er einmal für eine Publikation der Stadt Wien folgendermaßen formulierte: 'Mein Grundsatz ist, jede Arbeit nach besten Vermögen so gut und so anständig wie möglich zu machen.' Dieser Ausspruch kennzeichnet mehr als alles andere die Bescheidenheit und Sachlichkeit, mit der sich Professor Boltenstern, jeder Originalitätshascherei abhold, den ihm übertragenen Aufgaben gewidmet hat. Das neue Staatsoperngelände wird für immer ein Beispiel dafür bleiben, wie neue Baugesinnung und ehrwürdige Tradition stilgerecht vereint werden können.

Das höchste Lob, das man einem Architekten zollen kann, ist die Feststellung, daß sich sein Lebenswerk mit der Baugeschichte einer Stadt verbindet. Die Schöpfungen Professor Boltensterns haben dem Stadtbild Wiens, insbesondere in den letzten zwei Jahr-



zehnten, so charakteristische Züge verliehen, daß künftige Generationen sie einmal als Ausdruck dieser Zeit und ihres Lebensstils betrachten werden.

Hochschulprofessor DDr. Richard Kerschagl zählt zu den prominentesten Vertretern der Wiener nationalökonomischen Schule. Trotz seinen zahlreichen, bereits von Frau Stadtrat Sandner erwähnten wissenschaftlichen Werken war Professor Kerschagl niemals ein bloßer Theoretiker, sondern auch Praktiker und Mann der Tat. Die Volkswirtschaft, so lautet seine Grundauffassung, soll den Menschen Leitsätze für ein besseres Leben und für das Wohlergehen aller bieten. Wie seine Lehrer und Vorbilder - Wieser, Menger, Böhm-Bawerk - die als Handelsminister, Finanzminister und Nationalbankpräsidenten fungierten, war auch Professor Kerschagl stets bestrebt, einmal gewonnene Erkenntnisse unmittelbar ins Leben umzusetzen.

Diese Einstellung bewies Professor Kerschagl nicht nur in verschiedensten öffentlichen und privatwirtschaftlichen Aufgabebereichen, sondern auch als mutiger Vorkämpfer für die Rechte der Wissenschaft. Ich erinnere nur an die erste große Demonstration der Wiener Wissenschaftler und Künstler im Jahre 1952, an deren Zustandekommen und Erfolg Professor Kerschagl als damaliger Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Kunst und Wissenschaft maßgeblichen Anteil hatte. Es ist nicht zuletzt sein Verdienst, daß die Forderungen der Kulturschaffenden seither nicht mehr von der Tagesordnung abgesetzt wurden.

Professor Kerschagl ist auch in seinem persönlichen Leben stets für seine Grundsätze eingestanden. Das beweisen die schon von Frau Stadtrat Sandner geschilderten Verfolgungen und Zurücksetzungen während der nationalsozialistischen Ära, in der Professor Kerschagl vom öffentlichen Leben ausgeschlossen war. Trotz dieser erzwungenen Pause und obwohl seine reichhaltige Bibliothek durch Kriegseinwirkung zerstört wurde, hat die Kontinuität im Leben und Forschen Professor Kerschagls keine Einbuße erlitten. Diese Tatsachen können wir als Sinnbild für den Triumph des Geistes über alle materiellen Widerwärtigkeiten auffassen, aber auch als Zeugnis für die menschliche Unbeugsamkeit und die schöpferische Kraft des Gelehrten Kerschagl.



Erlauben Sie mir nun, unseren beiden neuen Ehrenmedaillenträgern noch viele Jahre ungetrübter Schaffensfreude zu ihrem eigenen Wohle und im Interesse des Kultur- und Geisteslebens unserer Stadt zu wünschen und ihnen die verliehenen Auszeichnungen zu überreichen."

Dankesworte eines Hochschullehrers und Volksbildners

Namens der Ausgezeichneten dankte Professor DDr. Kerschagl dem Bürgermeister und den anwesenden Mitgliedern des Wiener Stadtsenates Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel und den Stadträten Hans Bock, Kurt Heller, Dr. Pius Prutscher, Dr. Maria Schaumayer und Rudolf Sigmund für die Ehrung, die ihnen die Stadt Wien hat zuteil werden lassen. In seiner Dankesansprache sagte er unter anderem:

"Wien ist nicht ein Wasserkopf, wie böse Leute nach 1918 sagten. Wenn Österreich das Herz Europas ist, dann ist Wien zumindest die innerste Herzkammer davon und wir danken besonders dafür, daß diese Auszeichnung, die ja nicht nur uns, sondern auch unseren Hochschulen gilt, den Vertretern von zwei Hochschulen verliehen wurde, die sogenannte junge Hochschulen sind, die nicht auf eine jahrhundertalte Tradition zurückblicken können, sondern sich durchkämpfen mußten und heute ihren Platz an der Sonne erreicht haben und die vielleicht gerade deshalb der Wirklichkeit, dem Leben, der Gegenwart und der Zukunft besonders nahe stehen. Ich darf zwei Dinge erwähnen, die uns als Hochschullehrer als Leitsatz gedient haben. Der erste Rektor der ersten europäischen Universität in Paris, hat als Motto seiner Antrittsrede den Spruch gewählt 'Niemals hören wir auf, zu lernen'. Dieser Satz besitzt in jeder Zeit und überall Aktualität. Niemand von uns wäre in der Lage, heute noch eine Matura zu bestehen, und ein Teil der Lehrbücher, die wir damals insbesondere auf dem Gebiet der Naturwissenschaften benutzten, würde heute eher den Charakter von Witzbüchern tragen. Wir müssen lernen und wenn wir unseren Schülern etwas mitgeben wollen, so ist es vor allem das, daß sie sich unermüdlich weiterbilden müssen, weil das Gelernte verloren geht.



Wenn wir, die das 70. Lebensjahr kurz vollendet haben, nicht die Fackel des Wissens weitergeben könnten an jüngere, die uns folgen werden, so hätten wir einen Großteil unseres Lebens verfehlt.

Wir müssen aber auch der breiten Bevölkerung so viel als möglich von unserem Wissen mitteilen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß es die größte Gefahr für jede Hochschule wäre, ein wissenschaftliches Ghetto zu werden. Sie muß, so weit dies möglich ist, andere teilhaben lassen am Wissen. Ich betone dies nicht etwa nur deshalb, weil ich Präsident des Verbandes der Volkshochschulen bin, sondern vor allem deshalb, weil die Gemeinde Wien auf dem Gebiet der Volksbildung Besonderes geleistet hat und weil es meiner tiefsten Überzeugung entspricht, daß die gefährlichste Kluft in einem Volke - vielleicht noch gefährlicher als Klassen- und Rassenunterschiede - Bildungs- und Wissensunterschiede sind. Zu deren Überbrückung beizutragen haben wir mitgewirkt und wollen wir weiterhin mitwirken. Und so möchte ich denn anlässlich dieser hohen Ehrung auch namens meines lieben Kollegen Boltenstern die Versicherung abgeben, daß wir auch weiterhin unserem Wien, unserem Österreich dienen wollen."

- - -

#### Rundfahrten "Neues Wien"

=====

1. Juli (RK) Montag, 4. Juli, Route 5 mit Hannovermarkt, Kindergarten Pappenheimgasse, Neubaugebiet Brigittenau, Donaupark mit Donauturm, Kultur- und Verkehrszentrum Floridsdorf, Schule Strebersdorf und Nordeinfahrt sowie andere städtische Anlagen und Einrichtungen im 20. und 21. Bezirk.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

- - -



Grußpostkartenaktion der Zentralsparkasse geht weiter=====  
Erlös für die Kinderdörfer in Pötttsching und Rottenmann

1. Juli (RK) Wegen Schlechtwetters fand beim Praterfest der Zentralsparkasse am vergangenen Sonntag nur der Festzug, nicht aber der vorgesehene Ballonstart statt. Die Grußpostkartenaktion, die im Zusammenhang mit diesem Ballonstart geplant war, wird aber bis zum 13. Juli verlängert. Grußpostkarten sind also weiterhin in allen Zweiganstalten zum Preis von 5 Schilling erhältlich.

Die Beförderung der Grußpostkarten erfolgt durch den Ballon "Pro Juventute" am 16. und 17. Juli, anlässlich des Praterfestes der Wiener Stadtwerke. Der Erlös aus dieser Aktion würde den Kinderdörfern Pötttsching und Rottenmann zur Verfügung gestellt.

- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten=====

1. Juli (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Karotten 4 bis 6 S, Kohl 1.80 bis 3.50 S, Weißkraut 1.80 bis 2 S je Kilogramm.

Obst: Kirschen 5 bis 8 S, italienische Äpfel 4 bis 6 S, Bananen 7 bis 10 S je Kilogramm.

- - -



Laxenburg - Symbol der Zusammenarbeit Wien-Niederösterreich  
=====Neues Erholungszentrum im Schloßpark eröffnet

1. Juli (RK) Als Symbol einer fruchtbaren Zusammenarbeit der Bundesländer Wien und Niederösterreich wird man in Zukunft Schloß und Park Laxenburg in Niederösterreich, kaum 20 Kilometer von der Bundeshauptstadt entfernt, bezeichnen können. Als erstes großartiges Ergebnis dieser Zusammenarbeit, deren Durchführung der im März 1962 gegründeten Schloß Laxenburg-Betriebsges.mBH übertragen wurde, eröffneten heute nachmittag bei strahlendem Sonnenschein und in ebenso strahlender Laune die beiden Landeshauptleute von Wien und Niederösterreich, Bruno Marek und Dipl.-Ing. Eduard Hartmann, das neugeschaffene Erholungszentrum im traditionsreichen Schloßpark in Laxenburg.

Das neun Hektar große Erholungsgebiet, dessen Errichtung 13 Millionen Schilling kostete, besteht in erster Linie aus einem Campingplatz, einem Waldbad, einer Minigolfanlage und einem repräsentativen Restaurant. Neben der Anlage dieses Erholungszentrums aber hat die Betriebsgesellschaft bisher auch noch eine Reihe anderer wichtiger Arbeiten in Laxenburg durchgeführt, so zum Beispiel die Renovierung des Blauen Hofes und der Franzensburg sowie die Instandsetzung und Sanierung der umfangreichen Parkanlagen. (Nähere Einzelheiten darüber siehe "Rathaus-Korrespondenz" Blatt 2033 bis 2037.)

An der stimmungsvollen Eröffnungsfeier im neuen Restaurant an der Münchendorfer Straße nahmen neben den beiden Landeshauptleuten zahlreiche Festgäste teil, unter ihnen seitens der Stadt Wien der Erste und der Zweite Landtagspräsident Dr. Stenmer und Mühlhauser, Vizebürgermeister Slavik, die Stadträte Bock, Heller, Maria Jacobi, Dr. Prutscher, Gertrude Sandner, Dr. Maria Schaumayer und Sigmund, Stadtschulratspräsident Dr. Neugebauer sowie mehrere Mitglieder des Gemeinderates; als Repräsentanten Niederösterreichs waren Kulturreferent Landesrat Kuntner, der Zweite und der Dritte Landtagspräsident Sigmund und Reiter, mehrere Mitglieder des Niederösterreichischen Landtages sowie der Bürgermeister von Laxenburg, Rauch, erschienen.



Nach einer musikalischen Einleitung durch den Bläserchor des Niederösterreichischen Tonkünstlerorchesters und einen Mädchenchor der Kindergärtnerinnenschule Laxenburg hieß der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Laxenburg-Betriebsgesellschaft, Gemeinderat Schreiner, die Gäste herzlich willkommen. In einem Überblick über Werden und Wirken der Gesellschaft bezeichnete er die heute eröffneten Anlagen als Abschluß der ersten Etappe des Ausbaus von Laxenburg, der in Zukunft weitergeführt werden soll. Anschließend hielten die Landeshauptleute Dipl.-Ing. Hartmann und Marek die Eröffnungsansprachen (siehe "Rathaus-Korrespondenz" Blatt 2038 bis 2045). Mit der gemeinsam gesungenen Bundeshymne fand die Feier ihren Ausklang. Auf einem Rundgang besichtigten die Festgäste sodann das Erholungszentrum, die Parkanlagen und die mit kostbaren Kunstwerken eingerichteten Räume der Franzensburg.

- - -